

SORGET NICHT!

15. Sonntag nach Trinitatis

Matthäus 6, 25-27

Darum sage ich euch: Sorget nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? ²⁶ Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? ²⁷ Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

Am Anfang des 20. Jahrhunderts und als der Schienenverkehr weltweit Hochkonjunktur bekam, verbreitete ein Bürgermeister in einem kleinen Ort in Südafrika das Gerücht, dass sein eigenes kleines südafrikanisches Dörfchen auch mit dem damals hochmodernen Schienenverkehr vernetzt werde und so der Bürgermeister: „Man müsse schnellstens ein Bahnhof bauen, diesen Trend nicht zu verpassen!“ Vorsorglich investierte der Ort deshalb schon im Voraus und hat damals einen komplett eingerichteten Bahnhof gebaut...Nur am Ende kamen die Lokomotiven doch nicht. Sie kamen nicht, weil keine Schienen kamen. Weil alles nur ein Gerücht war. Heute kann man diesen Bahnhof ohne Züge und Gleise immer noch besichtigen. Ein Monument für die Planungsfehler, die wir Menschen immer wieder machen. Wir planen viel. Aber ohne die richtige Vernetzung. Und ohne Vernetzung kann man noch so gut sein, wenn keine Verbindung ist, ist es alles sinnlos.

Tatsächlich gibt es einen großen Planungsfehler, den wir Menschen immer wieder begehen. Wir schaffen, planen, bauen... ein ganzes Leben lang tun wir das. Und alles, was wir so tun hat überhaupt keinen Bezugspunkt und keine Vernetzung mit... Ja, ihr habe es geraten...Mit Gott. Somit bleibt alles ohne Ziel. Somit hat alles letztlich keinen bleibenden Sinn und Zweck. Trotz aller Mühe kommt der langersehnte Zug doch nicht an. Am Ende kommt ein Universum, das mir mit dem Tod mitteilt, dass es alles sinnlos war und ich egal bin und nicht brauchbar bin.

Wenn Jesus uns heute dazu aufruft: „Sorget nicht!“ dann geht es nicht darum, dass Er uns ein leichtsinniges und gedankenloses Hippy-Leben ohne jegliche Arbeit und Planung vorschlägt. Nach dem Motto: „iß, trink, denn morgen bist du sowieso tot.“ Nein, es geht darum, dass Jesus unser Augenmerk darauf richten möchte, dass unser Vater im Himmel hinter all dem steht, was wir tun und lassen. Unser Vater im Himmel ist ja gerade derjenige, der unser Sein auf Erden nicht sinnlos und lieblos dahingleiten lässt. Er sorgt sich um alles. Vom Kleinsten bis zum Größten. Es braucht uns an wirklich nichts zu fehlen. Und er verbindet wirklich alles, was wir hier auf Erden tun und lassen mit seinem ewigen Plan und führt uns zum Ziel. Unser Herr Jesus sagt uns mit dem Beispiel von den Tieren und Pflanzen auf dem Felde: Wenn unser Vater im Himmel schon so sehr auf diese kleinen Dinge achtet, wie viel mehr ist Er auch in deinem Leben interessiert und ist schützend dabei! Wie viel mehr gibt Er auch all die Dinge, die du hier auf Erden so machst, Sinn und Ziel. Tatsächlich ist es so, dass wir Menschen ganz oft so tun als gäbe es nur die Dinge, die im hier und jetzt sind. Das ist wie wenn man ein Bahnhof bauen würde, ohne Berücksichtigung dessen, dass all die Dinge, die wir hier tun, Vernetzung in der Ewigkeit brauchen. So gesehen, leben wir im Unglauben und ohne Gott. Je mehr wir uns im Diesseits vernetzen und verheddern, desto mehr sorgen wir uns über die Dinge aus unserer Welt. Ganz oft werden wir verbissen und starrsinnig. Wir arbeiten um der Arbeit willen, wir verdienen Geld des Geldes wegen. Wie eine Herde wilde Stiere gehen wir unseren Weg und wehe, wenn einer uns im Wege steht. Wehe, wenn einer uns in der Arbeit anzweifelt oder kritisiert. Dann sind wir sofort gekränkt und fühlen uns in der tiefsten Seele verletzt und verteidigen das Eigene mit dem letzten Tropfen Blut. Im gleichen Sinne wachen wir geizig und misstrauisch über alle irdischen Dinge, die wir haben. Das alles passiert, weil wir Gott aus unserem Leben gelassen haben. Deshalb fühlen wir uns letztlich ungeliebt. Und wir machen uns sinnlos Sorgen über all die Dinge, die uns in Wirklichkeit nicht weiterhelfen können.

Wenn Jesus sagt, sorget nicht! Will Er uns von diesem sinnlosen dahinvegetieren, worin wir uns eingekreist haben, befreien. Er will uns durch den Glauben, eine Welt auf tun, die weit über unser Tun und Schaffen hier auf Erden hinaus weist. Im Bild des Bahnhofs gesprochen: Jesus will uns zeigen, dass es Schienen und Gleise gibt. Alles, was wir hier tun und schaffen, muss letztlich auf die Schienen... Und da steht unser lieber Vater im Himmel. Gleich zweimal spricht Jesus von dem lieben Vater, der für alles sorgt. Wir hätten mit Recht Sorgen, wenn es diesen Vater nicht gäbe. Denn es gibt ja Millionenfach Beispiele davon, dass unsere Welt im Grunde verdorben ist und unser Leben in den Tod führt. Wenn es den Vater nicht gäbe... ja, dann gäbe es jeden Grund zur Sorge. Dann sind wir im Tode eingekreist und müssen uns ständig Sorgen machen.... Jesus stellt uns den Vater nicht als gnadenloses Schicksal, das uns durch den Tod zeigen will, dass wir ungeliebt sind. Nein! Gott liebt uns von ganzem Herzen und deshalb ... allein auf Grund seiner Liebe... gibt es keinen Grund zur Sorge! Jesus will uns diese begründete Sorglosigkeit mit auf den Weg geben. Denn nur so können wir wirklich frei werden. Wenn ich bei all meinem Tun ständig mit Sorgen auf die Zukunft schauen müsste, bin ich schnell mit Sorge überfordert, lethargisch und schlecht gelaunt. Wenn ich aber weiß, dass Gott bei all meinem Tun einen Plan hat und in jedem Falle, das Beste für mich und für mein Leben will, dann befreit es mich vom morgigen Tag. Macht mich auch frei, damit ich mich wirklich auf den Tag und die Aufgaben, die Gott mir heute gibt, konzentrieren kann.

Ja und gerade so gewinnen die Dinge, die wir hier auf Erden tun, einen besonderen Charakter und Wert. Jesus will gerade nicht dazu aufrufen, dass wir uns von der Welt und ihren Aufgaben distanzieren, weil wir nur noch vom Jenseits träumen. Er will auch nicht unsere Arbeit und die menschliche Leistung oder Forschung generell geringschätzen. Gerade die Verbindung mit Gott gibt diesen Dingen ihren eigentlichen Sinn und Zweck. **Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit** ist sein Aufruf. Da Gott ja der Schöpfer aller Dinge ist und hinter allem steht, kann er gar nicht die weltlichen Dinge von vornherein geringschätzen. Deshalb hat ja der Mensch über all diese Dinge Wächterfunktion bekommen. Das ist der von Gott gewollte Plan und Auftrag an uns Menschen. Gott will, dass wir forschen. Gott will, dass wir neue und bessere Wege entdecken hier auf dieser Welt zu leben. Er will, dass wir arbeiten und schaffen und für ein besseres Leben sorgen. Dennoch ist in den weltlichen Dingen die Versuchung verborgen all diese Dinge von dem Geber zu trennen und die menschliche Leistung unabhängig von Gott zu sehen. Die Maximen länger, besser, reicher, weiter, höher... haben dem Menschen nicht immer weitergebracht. Die Geschichte hat immer wieder auch bewiesen, dass die zügellose Wissenschaft und die zügellose Entwicklung den Menschen wie die ganze Welt schaden oder vernichten kann. Zur Freiheit mit diesen Dingen umzugehen, ruft uns Jesus auf. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch all das zufallen. Mit großem Vertrauen können und sollen wir also an unser Tagewerk gehen. Wenn es mal nicht klappt, wie wir es wollten, wissen wir, dass Gott schon einen Plan hat. Und wie oft war der gescheiterte menschliche Plan auf lange Sicht doch der Bessere! So wird euch das alles zufallen. Gott kennt einen jeden von uns. Er weiß, was wir alle zusammen brauchen. Genau deshalb können wir ganz gelassen mit diesen Dingen umgehen.

Herr Jesus! Danke für meine Aufgaben auf dieser Welt! Hilf mir, Dein Weg in meinem Leben zu erkennen. Schenke die strahlenden Augen des Glaubens und der Hoffnung in meinen kleinsten Aufgaben! Herr! Befreie uns von Engstirnigkeit! Amen